

Paganismus und Demokratie

Eine Denkschrift von Theo Erlemann

Aus der Führungsetage der *Pagan Federation International* kam kurz vor meinem neulichen „Ausscheiden“ die Ansicht, Anführer dürften sich nicht wählen lassen müssen – denn sonst könnten sie gegenüber ihren Mitgliedern erpressbar werden, sie müssten am Ende gar das tun, was die Mitglieder wollten, und nicht, was „richtig“ zu tun sei. Eine Ansicht, die mich einigermaßen nachdenklich zurückließ.

„Demokratie“ und „Heidentum“ – zwei Begriffe, die leider allzu oft als vollständig unterschiedlichen Lebenswelten zugeordnet gedacht werden. Hier das Reich des Spirituellen, und dem konträr gegenüber die Welt des politischen Geschäfts. Das eine, so wird vielfach gesagt, habe mit dem anderen gar nichts zu tun.

Es soll nicht Gegenstand der folgenden Gedanken sein, inwiefern eine Aussage wie „Das Spirituelle ist das Politische – das Politische ist das Spirituelle“ gerechtfertigt sein könnte. Es geht vielmehr darum, dass der Gedanke der Demokratie von seiner Wirkung her *einerseits* ein ethischer Garant für ein Heidentum nach humanistischen Grundsätzen ist, und *andererseits* von seinen Grundlagen her untrennbar mit dem Neuen Heidentum verbunden gedacht werden muß.

Nun könnte man etwa die griechische Antike diesem Gedanken entgegenhalten: in Athen etwa galt „Demokratie“ nur für die Bürger des Stadtstaates, nicht aber für deren Sklaven. Damit hatten die Athener wenig Probleme: denn Sklaven galten nicht als „Menschen im eigentlichen Sinne“. Zwar gab es einige Ausnahmen, diese aber bestätigen auch in diesem Falle lediglich die Regel: es gibt einzelne Berichte, in denen Athener Bürger einen Sklaven in die Freiheit entließen – dem voraus ging in jedem Falle die Erkenntnis des „Eigentümers“, bei dem Sklaven handle es sich eigentlich um einen „vollwertigen Menschen“. Den *konnte* man dann nicht mehr als Sklaven sein Eigentum nennen.

„Demokratie“ im tiefsten Sinne anerkennt, dass alle Menschen gleichermaßen Menschen sind. Nur wer diesen Grundsatz nicht akzeptiert, wird abweichende Vorstellungen von einer demokratischen Organisation menschlicher Gemeinwesen vertreten können.

Die Wahnidee von der Existenz eines „guten Tyrannen“ schien nach dem sog. 3. Reich in Deutschland zumindest erst mal ad acta gelegt – aber eben auch nur dies. Insgeheim träumten Menschen diesen Traum fort, und dies bis heute. Dabei träumen die Menschen davon, es gebe richtige und falsche Antworten auf die

Fragen politischer Notwendigkeiten. Und der „gute Tyrann“ würde eben danach urteilen und seine „richtigen“ Urteile machtvoll umsetzen. Aber wie wir aus den alten Märgen und Geschichten wissen, führen Fehlerurteile und Fehlverhalten oftmals dennoch erst dazu, den betreffenden Menschen einen Schritt weiter tun zu lassen oder aber auch eine Erkenntnis zu gewinnen, die er ohne ein solches Fehlverhalten niemals gewonnen hätte. Und wir wissen, dass, was richtig und was falsch ist, die Geschichte oftmals ganz anders beurteilt hat, als die entscheidenden Menschen – und wenn sie es noch so gut gemeint hatten so führten solche Entscheidungen dennoch allzu oft ins Desaster.

Wo es aber weder ein objektives „Richtig“ noch ein objektives „Falsch“ gibt, da *kann* ausschließlich Selbstbestimmung des Einzelnen das angemessene Mittel zur Entscheidungsfindung sein. Denn die Konsequenzen muß schließlich auch jeder Einzelne tragen. Was nutzt ihm da auch ein ehrenhafter Führer, der sich, nachdem er sich „getäuscht“ hat, heldenhaft in seine Klinge stürzt oder sonst wie vom Acker macht?! Oder der Beileid bekundet und verspricht, dass so etwas nicht wieder vorkommt?! Oder schließlich herausfindet, „dass das alles sowieso Scheiße war“?!

Dies gilt nun sowohl auf nationaler (und internationaler) Ebene, wie auch im kleinen Kreis – ganz besonders aber dort, wo Entscheidungen gefällt werden, die das Leben eines Menschen nachhaltig beeinflussen. Auch im kleinen Kreis von Hexen und Heiden ist Demokratie daher eine unabdingbare Voraussetzung. Die Funktion einer Hohenpriesterin im Wiccakult ist beispielsweise nicht etwa, als kleiner Diktator den Coven zu regieren, sondern Wünsche und Meinungen der Mitglieder zusammenzuführen, zu bündeln und einer gemeinsamen Materialisation entgegenzuführen – auszugleichen und zu harmonisieren oder Dinge auf den Punkt zu bringen. Ihre Autorität stammt aus der Stärke ihres Herzens, nicht aus ihrem Amt. Ihre Autorität rät und empfiehlt und ordnet nicht an oder gebietet. Am Grad der Ausprägung demokratischer Strukturen lässt sich die Qualität eines Covens messen. Denn wo die Kräfte frei fließen können, braucht es

keine Herrschaftssysteme. Herrschaftssysteme sind eben in *jeder* Hinsicht restriktiv und beschränkend, auch im Hinblick auf die erzeugbare *power* und die freie Entfaltung der Kräfte aller beteiligten Persönlichkeiten: zur demokratischen Struktur im Coven gibt es keine Alternative.

Genauso muß das demokratische Prinzip aber auch für heidnische Netzwerke gelten.

Wenn etwa, wie geschehen, der ehemaligen Region *Deutschland, Österreich, Schweiz* der *Pagan Federation* (die sich qua Mitgliederversammlung vor kurzem als *The Pagan Federation-D.A.CH.* selbstständig machte) von der Zentrale in London bescheinigt wurde, sie habe kein Recht, ihre eigenen Belange in ihrer „Region“ demokratisch zu regeln und deren Aktive hätten kein Recht, sich hierzu zu einem entscheidenden Gremium zusammenzufinden, so zeigt dies deutlich, dass die neulich in die Rechtsform einer Firma überführte *Pagan Federation London* (jetzt „*The Pagan Federation Ltd.*“) wenig Interesse an demokratischen Verfassungen und Umgangsformen zeigt. Die Aktiven der *Pagan Federation-D.A.CH.* mussten fassungslos mit ansehen, wie vonseiten der Londoner Zentrale die eigenen Regeln je nach Bedarf umgedeutet wurden – zurück blieb der Eindruck, dass die *Pagan Federation London* nach Willkür und nicht nach Regeln regiert wird.

Dies macht neben anderem aber auch deutlich, dass die Geschäfte der PF in London von Amateuren geleitet werden, die, von permanenten Kontrollängsten getrieben, vielleicht in der Lage wären, einen Kegelclub in „Hinterbayern“ zu führen.

Weltweit führend unter den heidnischen Netzwerken ist die *Pagan Federation London* denn auch, wenn es darum geht, das Feuern zum Alltagsgeschäft gehören zu lassen: die Liste von namhaften und renommierten gefeuerten heidnischen Persönlichkeiten ist lang; sie könnten in nächster Zeit bereits einen eigenen Club aufmachen. „Hire and fire“ ist eine lauthals verkündete

Devise, mit der die leitenden PF-Funktionäre auch kein Problem haben, sie stehen dazu und fühlen sich offenbar wohl damit.

Die Mitglieder vor Ort kriegen davon für gewöhnlich wenig mit: sie haben zu tun mit den Aktiven in den Regionen, die aufopferungsvoll ihre Arbeit tun und damit dafür Sorge tragen, dass es die *Pagan Federation London* auch weiterhin gibt.

Die Vereinsbürokraten, deren Aufgabe es doch eigentlich sein sollte, mit Serviceunterstützung hinter den Aktiven vor Ort zu stehen, haben sich zu Kontrollleuren aufgeschwungen und akkumulieren mehr und mehr an Macht.

Fragwürdig bleibt, ob eine Organisation, die derart hierarchisch-feudalistisch organisiert ist, dem Heidentum auf lange Sicht gute Dienste erweisen kann. Denn in Strukturen, in denen Amateure Manager spielen wollen, in denen Machtgeilheit kultiviert wird und in denen das Mauern und Feuern zum Tagesgeschäft gehören, wird Demokratie zum Festtagsakt und damit zur bloßen Farce. Die herrschende Konstellation bietet offenbar einen fruchtbaren Nährboden für antidemokratische Gesinnungen - nebst den dazugehörigen Akteuren.

Eine antidemokratisch strukturierte und damit schließlich antihumanistisch ausgerichtete Organisation aber ist schlechterdings nicht geeignet, heidnische Interessen angemessen zu vertreten. Reformen scheinen bis dato aussichtslos: Verschiedene Versuche, die *Pagan Federation London* zu reorganisieren und damit modernen demokratischen Mechanismen zugänglich zu machen wurden wieder und wieder im Keime erstickt. Es bleibt abzuwarten, wie lange es noch dauern wird, bis dass die *Pagan Federation London* mit ihren erstarrten und verkrusteten Strukturen dem Niedergang der katholischen Kirche folgen wird – oder aber vorausseilt.



„Wieder wild und frei werden“ –
manchem wird da angst und bange,
Kontrollängste machen sich breit - und
münden wieder in Machtbeziehungen.